Zur Einführung: Das Wohltemperierte Klavier

Die Gesellschaft ist heute vor allem auf Rationalität und Effizienzsteigerung hin bedacht und ausgerichtet. Sie nimmt das Poetische kaum noch wahr und lässt ihm wenig Raum im Leben der Menschen. Was früher ein Fortschritt war und eine Befreiung von alten Zwängen, ist mehr und mehr zu einer Beengung geworden. Es wird Zeit, dass die Poesie wieder für mehr Freiraum sorgt. Dies ist Ziel und Aufgabe dieses Werkes. Denn Musik war immer auch Poesie und Erzählung in einer anderen Form, in einer anderen Sprache. Und diese Sprache fehlt heute. Diese Lücke gilt es zu schließen. Musik war immer auch ein „Zeitspiegel", dass heißt sie hat die Zeit widergespiegelt, in der sie entstanden war, aber eben auch immer für eine Weiterentwicklung innerhalb der jeweiligen Zeit und Gesellschaft gesorgt – wenn sie denn gute Musik war.

Johann Sebastian Bach (1685-1750) komponierte das Wohltemperierte Klavier in zwei Teilen. Der erste Teil erschien 1722, der zweite 1740/42. Jeder Band enthält alle 24 Tonarten des Quintenzirkels. Es gab jeweils ein Vorspiel, ein Präludium, und eine darauf folgende Fuge in der gleichen Tonart. Bach war auf dem Höhepunkt seines Schaffens.

Das Wohltemperierte Klavier sorgte für einen rationalen Musikstil. Bach selbst hat die Musik zwar emotional geschrieben, aber die Musik bzw. die Tonart war vorgegeben und damit der Stil. Vor Bach konnte man nur in wenigen Tonarten um C-Dur herum spielen, man vergleiche den Quintenzirkel, der mit C-Dur beginnt. Damals musste das Klavier immer wieder neu gestimmt werden, wollte man in einer anderen Tonart spielen. Durch Bachs Wohltemperiertes Klavier war es möglich geworden, in höheren Tonarten zu spielen, wie z. B. in Fis-Dur, b-moll, gis-moll usw., ohne das Klavier neu stimmen zu müssen. Durch die Wohltemperierung des Klaviers konnte man einfach in allen 24 Tonarten durchspielen. Die Töne waren leicht verschliffen, aber festgelegt, wohltemperiert eben.

In anderen Gesellschaften und Erdteilen wurden diese Festlegungen nicht gemacht. Hier muss der Musikspieler auf seinem Instrument, ein anderes Instrument als ein Flügel oder Klavier, den Ton selbst erzeugen, und er improvisiert häufig auch frei vor Publikum. Das Klavier ist im Gegensatz dazu ein Instrument, dass die Töne festlegt.

Jede Tonart hat ihren eigenen Stil. Viele berühmte Werke sind z. B. in d-moll komponiert, wie die Toccata von Bach, die 9. Symphonie und die Tempest-Sonate von Ludwig van Beethoven; Johannes Brahms´ erstes Klavierkonzert.

Bach improvisierte gern auch auf der Orgel – „seinem“ Instrument. Die Orgel bringt ein ganzes Kirchenschiff zum Klingen. Hier ist die Musik besonders eindrucksvoll, weil der Klang im Kirchenschiff verschwimmt und widerhallt.

Auch heute klingt Musik besonders schön, wenn sie verschliffen ist. So wird Beethovens Musik immer leicht „schief“ gespielt, wenn herausragende Dirigenten große Symphonien dirigieren, wie einst Herbert von Karajan oder Claudio Abbado. Oder wenn ein anderes Meisterwerk von Beethoven gespielt wird: die Missa Solemnis (z. B. von dem Dirigenten Andrés Orozco-Estrada; vgl. youtube Video: Beethoven Missa Solemnis, hr-Sinfonie-orchester, Wiener Singverein, vom 15.07.2016).

Die Fugen im Wohltemperierten Klavier von Bach waren die „musikalische Durcharbeitung“ der Präludien und freie Improvisationen, die Bach später in Noten festgehalten hat. Auch Beethoven und Chopin haben frei vor Publikum improvisiert.

Bach selbst war musikalisch gesehen der Beginn der Neuzeit. Er öffnete die Tür für mehr Freiheit, er öffnete die Tür für die nachfolgenden Komponisten, die es jetzt leichter hatten, ihr Werk zu verbreiten. Bachs Spiel ist natürlich Ausdruck seiner Zeit. Seinem Spiel liegt noch die Welt und die Zeit des Barocks zu Grunde.

Aber sein Spiel war wesentlich weltlicher, nicht mehr so sehr kirchenmusikalisch geprägt, wie das damals noch üblich war.

Mit Bach beginnt die Freiheit ihren Ausdruck zu finden, wie sie dann in der Musik von Beethoven oder Chopin zur Vollendung gebracht wurde. Jetzt ließ sich die Freiheit nicht mehr aufhalten. Sie war geboren und in Töne gegossen worden. Bach selbst hat durch sein mutiges Eintreten für seine Kompositionen und seine unbekümmerte Art des Musizierens viel Ärger auf sich geladen, besonders in Leipzig.

Doch sein Ruhm wuchs stetig. Beethoven: „Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen."

Die Festlegungen im heutigen klassischen Musik- und Konzertbetrieb sind zu einem Problem geworden. Dadurch, dass alles festgelegt ist, ist er immer mehr verkrustet. Es wird kaum noch frei improvisiert.

Musik ist deshalb so wichtig für eine Gesellschaft, weil sie eine andere Art der Sprache ist. Vieles kann man nur durch Musik ausdrücken. Sie ist international verständlich, und sie ist eine große Erneuerungskraft. Deutschland war früher in technischer Hinsicht so erfolgreich auch auf Grund seiner großartigen Musik. Denn Musik bringt neue Denkräume zum Klingen, wenn sie denn großartig ist. Sie ermöglicht quasi erst neues Denken und ist der Grundstein für viele Innovationen.

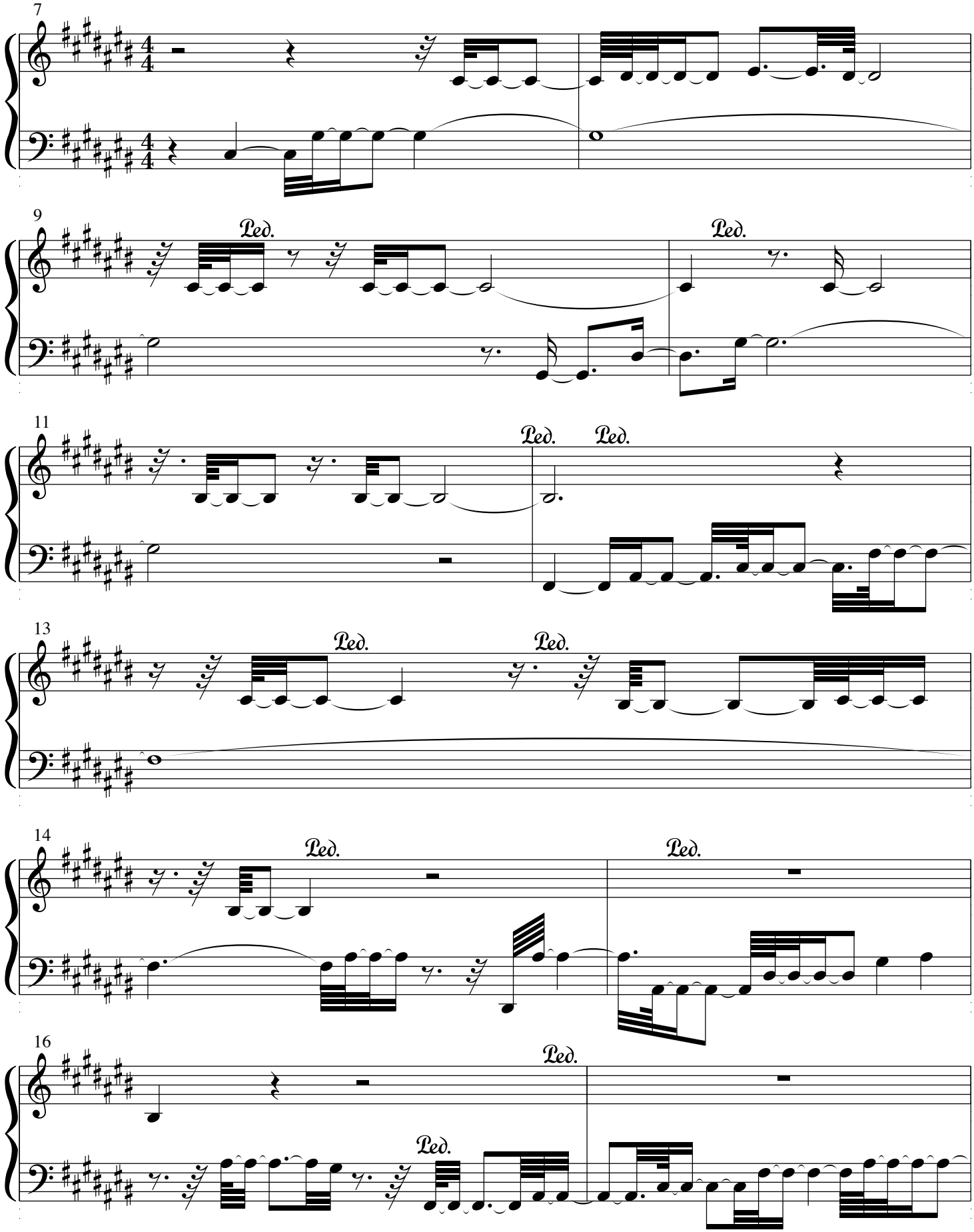
Bach hat sehr viel für die Musikentwicklung getan. Heute findet Musikentwicklung mehr im Jazz-, Pop- und Rock-Musik statt, vielfach auch im Tanz- und Musiktheater und in perfekten Videoerzählungen.

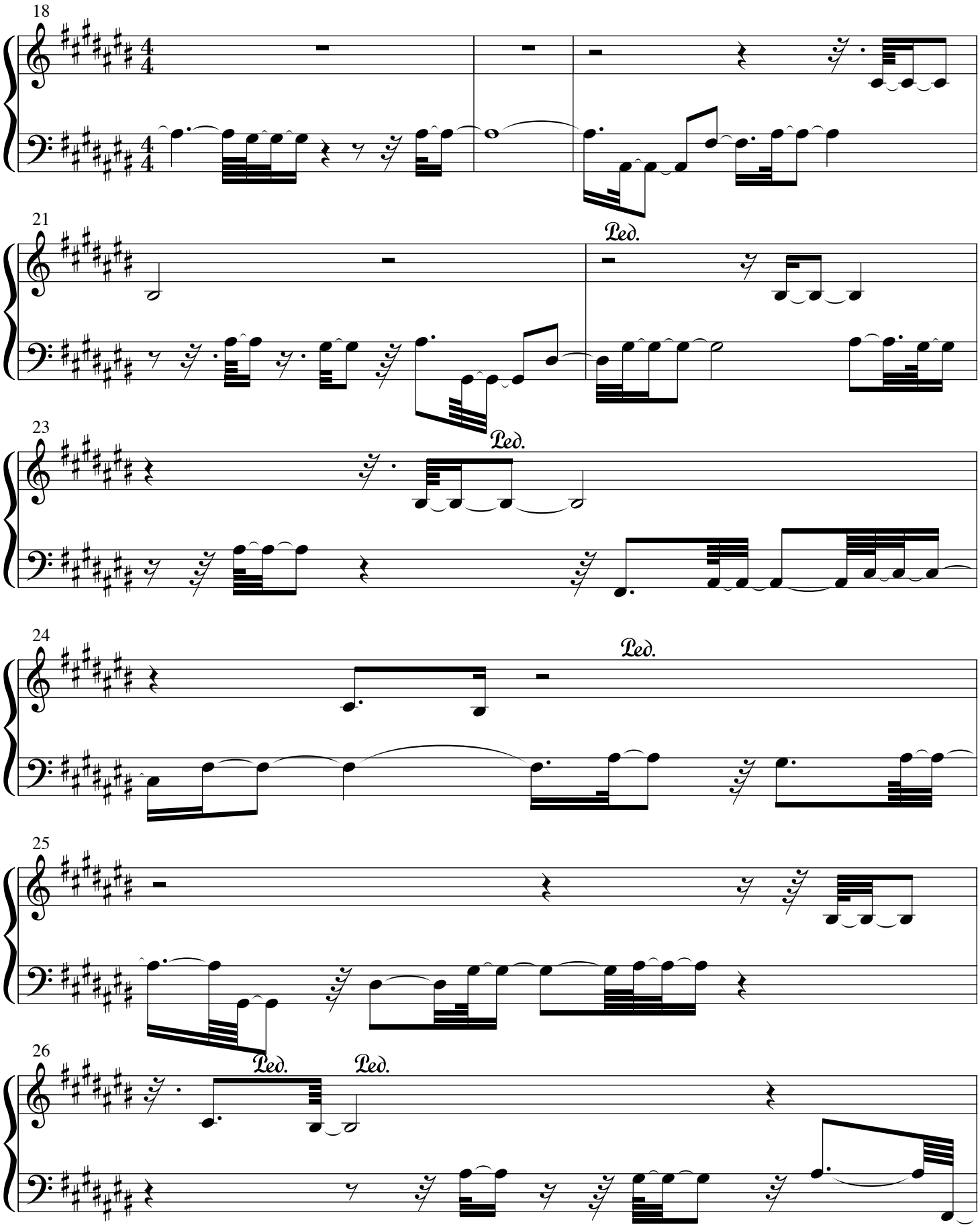
Hier einen Schritt weiter zu gehen, wieder Tore und Türen zu öffnen für das freie Improvisieren, ist das Ziel dieser Kompositionen.

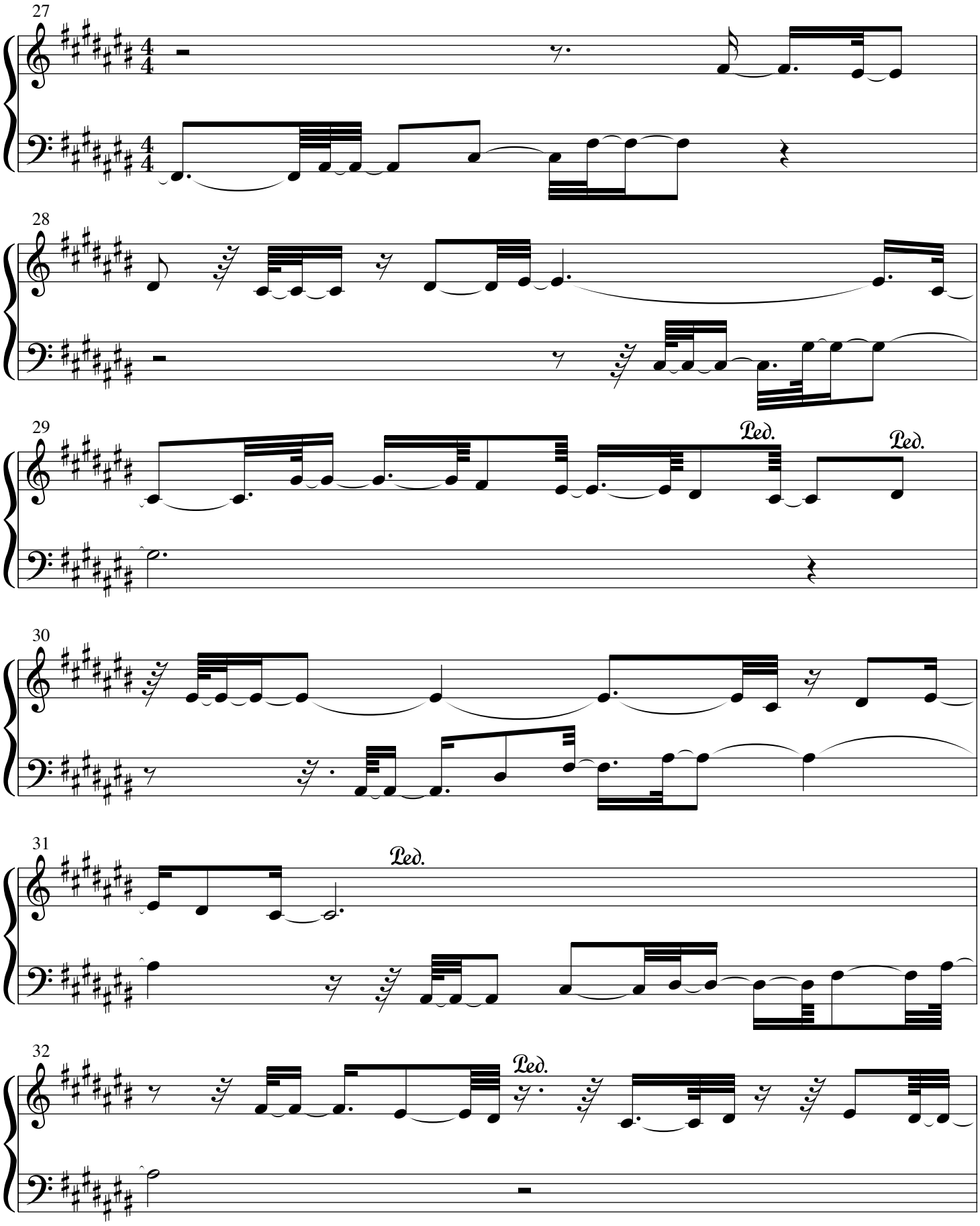
Zeitspiegel 1

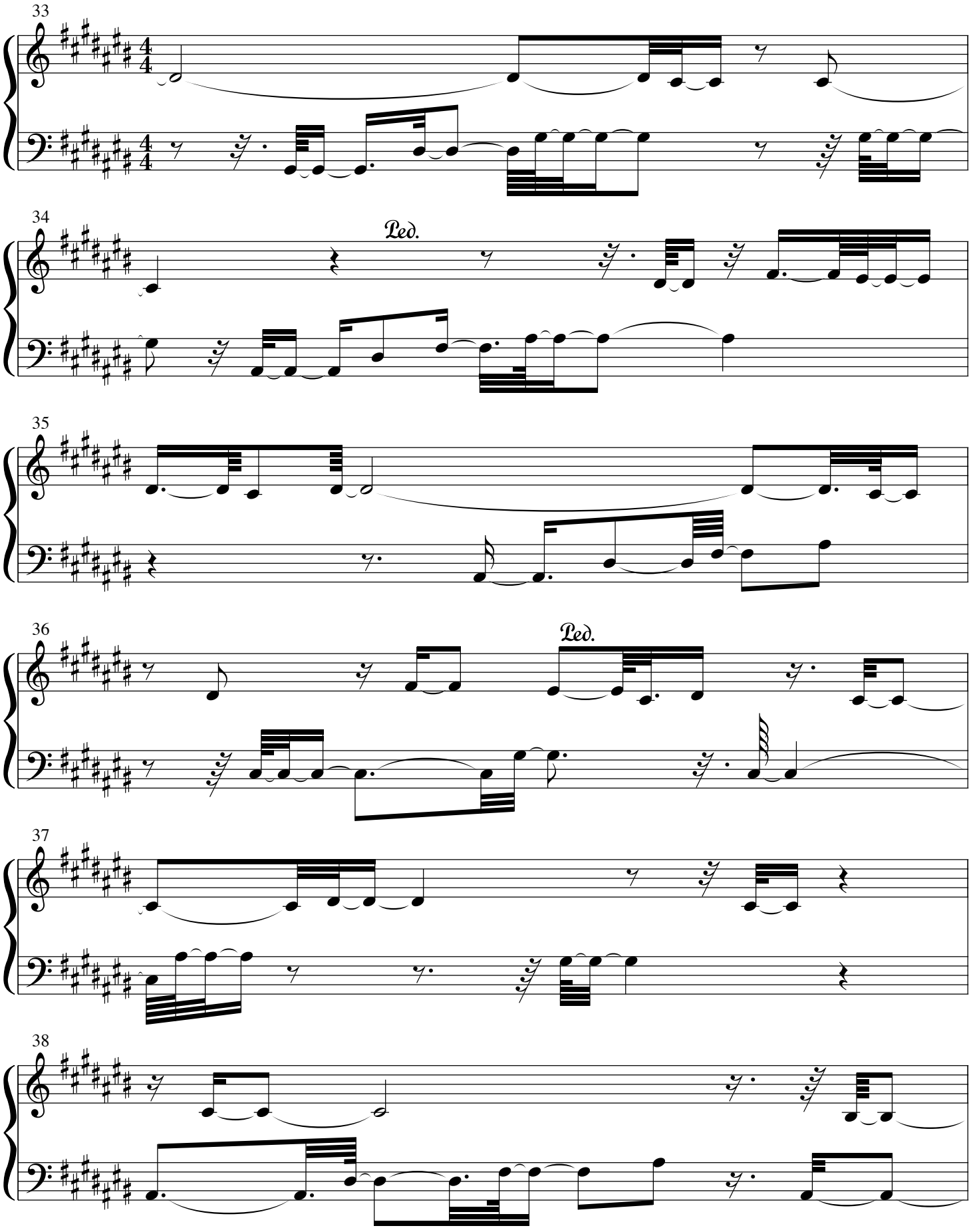
♩=120

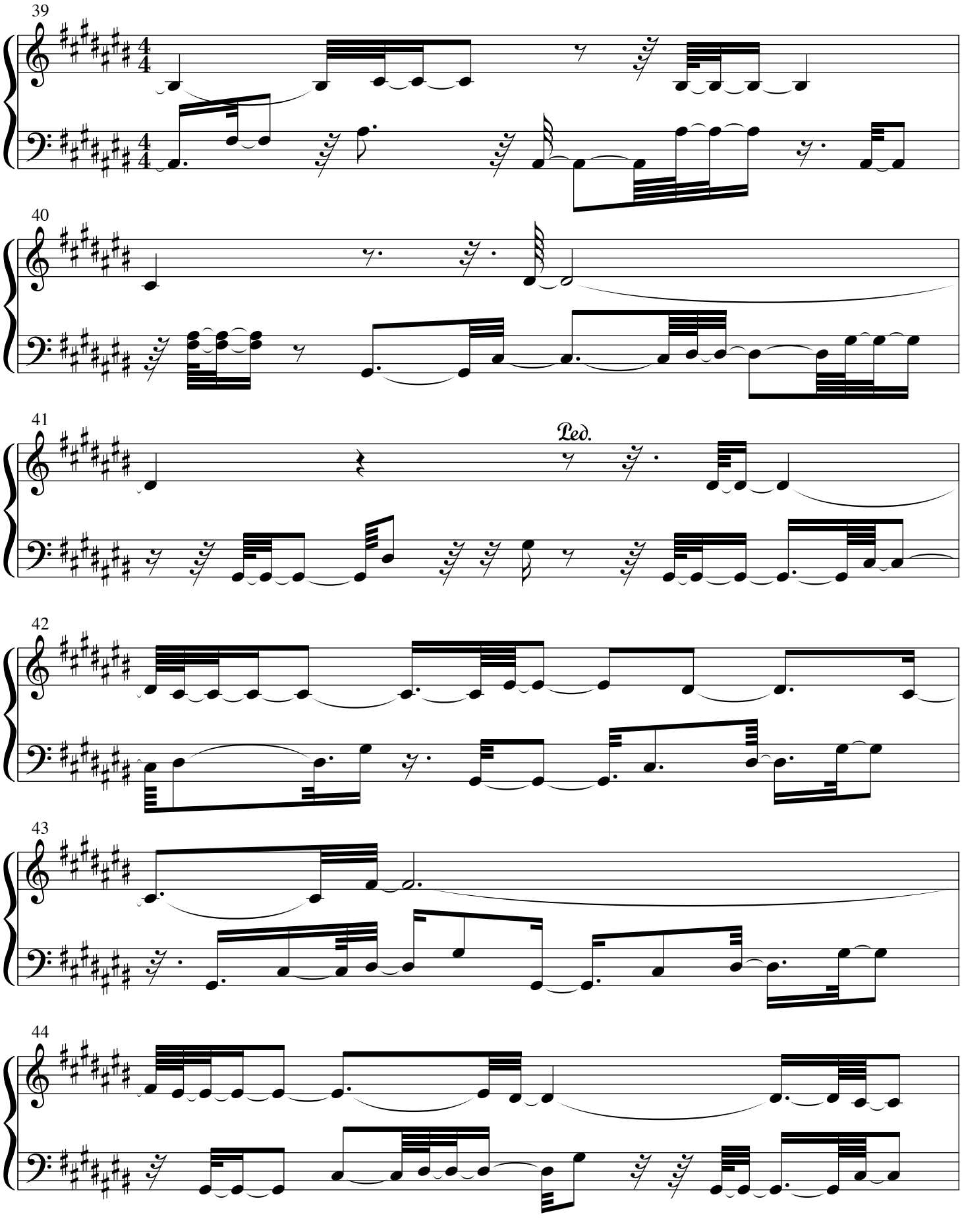
Steinway Grand Piano

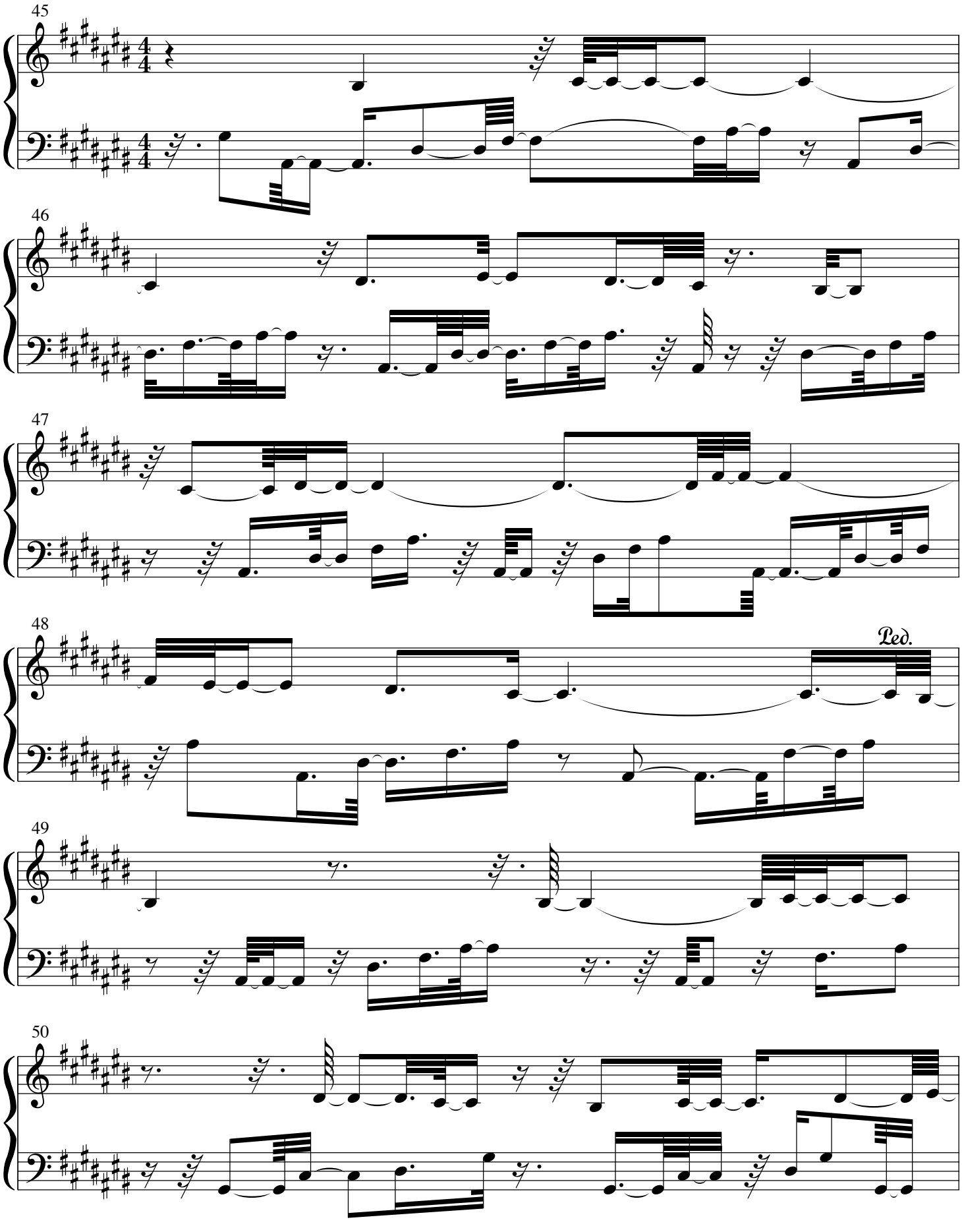


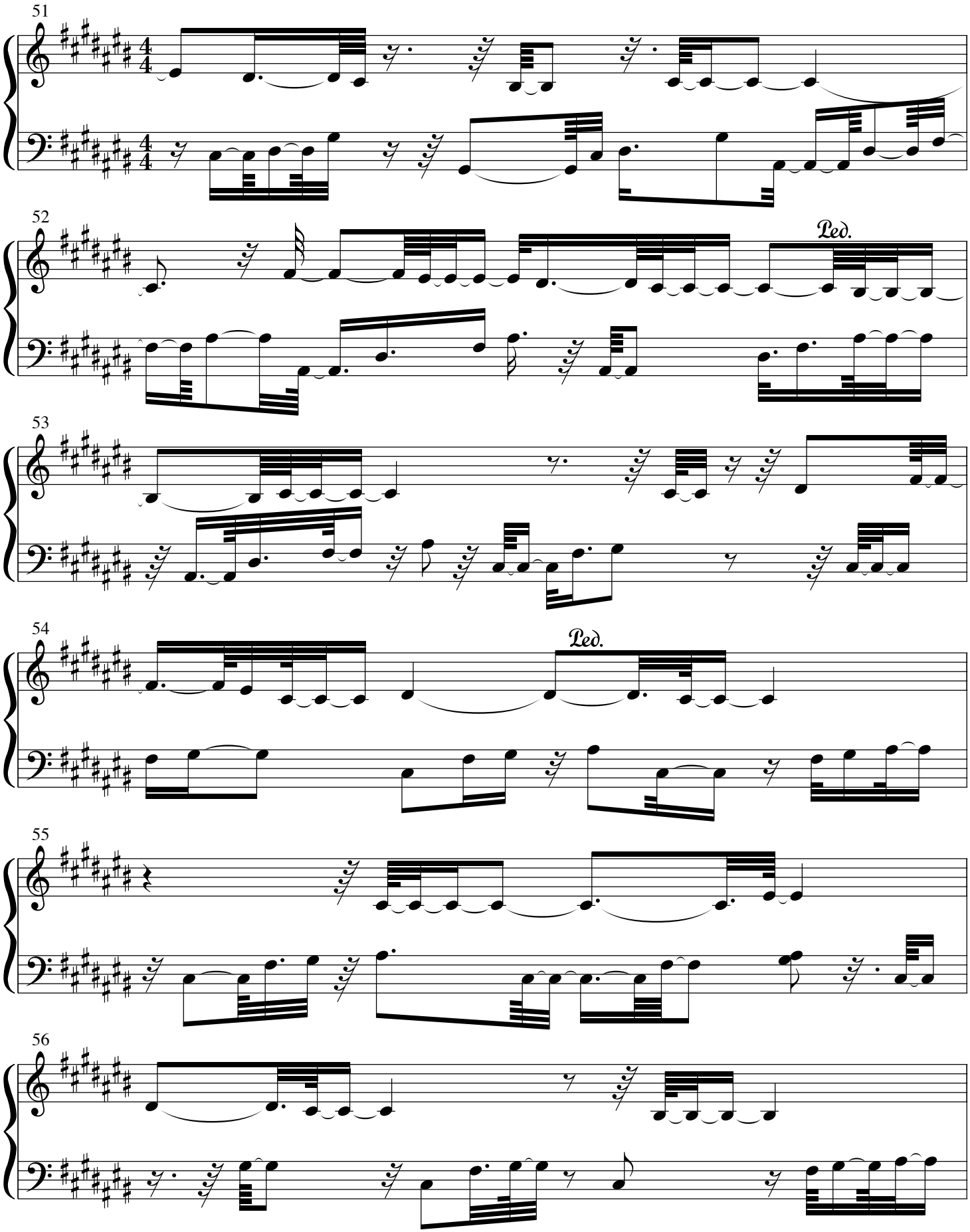

18
21
Ped.
23
Ped.
24
Ped.
25
26
Ped.
Ped.


27
28
29
Ped.
Ped.
30
31
Ped.
32
Ped.


33
34
Ped.
35
36
Ped.
37
38


39
40
41
Ped.
42
43
44
Ped.


45
46
47
48
Ped.
49
50
Ped.


51
52
Ped.
53
54
Ped.
55
56